



Lindenfels

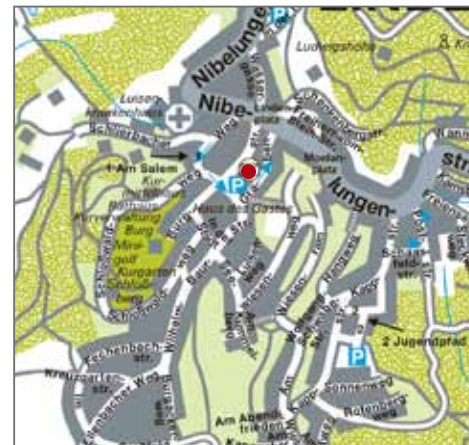
Stadtteile: Lindenfels, Eulsbach, Glattbach, Kolmbach, Schlierbach, Seidenbuch, Winkel, Winterkasten

Von Robin Markowski

Bereits um 773 gab es eine Ansiedlung, die zum Besitz des Klosters Lorsch gehörte und dessen Abt gründete um das Jahr 1080 hier eine Burg. Als Lindenvels wurde der Ort erstmals 1123 erwähnt, er erhielt die Stadtrechte und 1336 das Marktrecht. Seit 1969 ist die Stadt Heilklimatischer Kurort.

Wir starten unsere Route auf dem Parkplatz zwischen Burgstraße und Graben und gehen dann die Burgstraße hinauf bis zum ehemaligen Marktplatz mit dem **Löwenbrunnen** von 1714, nach der Stifterfamilie auch Wollenhauptbrunnen genannt. Auf dem sandsteinernen Brunnenstock steht eine Löwenfigur, das Wappen der Familie haltend. Wir gehen rechts die kleine Gasse ‚In der Stadt‘ hinunter, bis wir links vor dem **Haus Baureneck** stehen, auch Haus Baur de Betaz genannt, einem schlosschenartigen teilweise verschindelten Gebäude mit Anbau von 1727. Auf dem zur Gasse hervortretendem Erkerturm ist das Wappen Meta v. Betaz

● Routenstart





Fürther Tor



Die Familie Baur de Betaz setzten sich für soziale Belange ein. Wilhelm Baur (1826 – 1897) heiratete 1855 Meta de Betaz. Er war Hauptpastor an der Hamburger Jakobikirche und Hofprediger am Berliner Dom.

angebracht. Auf dem Erkertürmchen ist eine Wetterfahne zu sehen. Ehemals das evangelische Pfarrhaus ist hier seit 2010 das Deutsche Drachendomuseum untergebracht.

Im Hofgarten befinden sich Figuren und Putten aus Sandstein sowie Reste der mittelalterlichen Kirche. Am Hauseingang hängt ein schmiedeeisernes Schild von 1761 mit dem Wahrzeichen der Zünfte und in die Hauswand ist ein steinerne Christuskopf eingefügt.

Unser Weg führt uns entlang der **Zwingermauer**, dem ältesten Teil der Stadtbefestigung aus dem 14. und 15. Jahrhundert. Wir kommen zum **Inneren Fürther Tor** mit der Betzenkammer, einem Verlies aus dem 16. Jahrhundert, und sehen auf der Rückseite der spitzbogigen Einfahrt den Gusserker (Pechnase) mit dem pfälzisch-bayrischen Wappen, Konsolsteine mit Neidköpfen und seitliche Schießscharten.



Das Deutsche Drachendomuseum
Eine Vielfalt der Drachendarstellungen aus aller Welt

In der Stadt 2

Geöffnet:
Sa, So, Feiertag 14 – 18 Uhr
(Nov. – Mär. 14 – 17 Uhr)

Etwa fünfzig Meter weiter gelangen wir zum **Äußeren Fürther Tor** mit einem Rundbogen und Fachwerkaufbau aus dem 16. Jahrhundert. Der Weg führt uns kurz darauf scharf links in die Wilhelm-Baur-Straße. Hier steht bei **Nr. 17 das Geburtshaus Wilhelm Baur**, 1806 mit Fachwerk und Satteldach erbaut. Einige Meter weiter sehen wir bei Nr. 16 das Anfang des 19. Jahrhunderts errichtete **Haus Bethesda**. Das verschindelte Gebäude steht auf einer kleinen Gartenterrasse und hier war bis in die 1990er Jahre eine Krankenpflegestation untergebracht. Wir folgen dem Linksknick der Straße und nehmen die schmale Treppe hinauf zum **Bürgerturm**, der im 14. Jahrhundert bei der Verleihung der Stadtrechte errichtet wurde. 1986 erfolgte der Einbau der Treppenanlage, so dass man heute von dem 19 Meter hohen Turm, der mit einem achteckigen Glasdach abgedeckt ist und von einer Wetterfahne in Form eines Drachens gekrönt wird, eine herrliche Aussicht genießen kann. Ein Teil des Drachendomuseums ist hier untergebracht.

Der Drache ist als Fabelwesen bekannt, doch bis in die Neuzeit wurde er als real existierendes Wesen angesehen. Er erscheint als schlangentartiges, geschupptes Mischwesen, ist meist geflügelt, hat Adlerklauen oder Löwenpranken und speit Feuer. In der Nibelungensage tötet Siegfried den Drachen Fafnir auf seinem Weg nach Worms und erlangt durch ein Bad im Drachenblut Unverwundbarkeit. Nur ein Lindenblatt an seiner Schulter verhindert den Schutz am ganzen Körper.

Gleich hinter dem Turm befindet sich die von Georg Moller 1825 erbaute **Evangelische Kirche**. Der schlichte klassizistische Saalbau mit



Kurgarten und Rathaus

quadratischem Turm im Westen wurde an der Stelle eines mittelalterlichen Vorgängerbau errichtet. Die Orgel stammt von 1837 (Dreymann). Wir passieren die Kirche auf der linken Seite und kommen vorbei am Gedenkstein für die Gefallenen des Zweiten Weltkriegs. Von hier aus führt ein schmiedeeiserner Durchgang zum Platz mit dem Löwenbrunnen. Genau vor uns liegt das **Kurpfälzische Amtshaus** von 1723, das im 19. Jahrhundert als Sitz der Landrats-Behörde diente. 1875 wurde es eine Präparandenanstalt, also ein Lehrer-Seminar und später war es das Kurmittelhaus. Das zweistöckige Gebäude mit Mansarddach wurde zum Teil aus Steinen von Burg und Stadtmauerbefestigung errichtet. Heute ist hier die Kur- und Touristikinformation untergebracht. Bei dem nächsten Gebäude rechts, Burgstraße 39, handelt es sich um das **Rathaus**, einen zweigeschossigen Steinbau mit Ecklisenen aus Quadern, errichtet von Schult- heiß Johann Franz Schlunkard Mitte des 18.



Kur- und Touristikservice
Burgstraße 37
Tel. 0 62 55-3 06 44



Museum mit Burg und Stadtmodell

Einblicke in die Stadtgeschichte, das bäuerliche Leben, Odenwälder Tracht und Handwerk, Druckerei von 1888, Steinhauer-Werkstatt.

Geöffnet:

So + Feiertag,
April bis Oktober
14.30 – 17 Uhr

Jahrhundert. Seit 1768 dient es als Amtshaus. Über dem Eingang im Hof ist das Stadtwappen zu sehen. Hier sehen wir auch etwas zurückliegend den dreigeschossigen **Frucht- und Zentspeicher**, erbaut 1781–1784. Um für das Unterbringen von schweren Lasten geeignet zu sein, wurden in dem Steinbau starke Balkendecken eingezogen. Seit 1979 beherbergt es das **Lindenfelser Museum**. Links vom Eingang ist eine Apfelkellerei von 1818 aufgebaut. Vorbei am Speichergebäude kommen wir zu einer Terrasse, von der man einen herrlichen Weitblick hat und stehen am Odenwälder Hausbackbrunnen, der 1985 nach Plänen von 1895 errichtet wurde und an den jährlich stattfindenden Brauchtumstagen in Betrieb genommen wird.

Zurück auf der Burgstraße sehen wir links den Kurgarten mit dem Haus des Gastes. Auf der hinteren, der Burgstraße abgewandten Seite, wird ein Heilpflanzengarten gepflegt.

Ein Stück bergauf gelangen wir rechts zum katholischen **Pfarrhaus**, erbaut 1750–1753, ein Gebäude mit Mansarddach, Ecklisenen und Gewänden in rotem Sandstein. Am Eingang ist das Doppelwappen Kurpfalz zu erkennen und in einer Giebelnische befindet sich eine Marienfigur.



St. Peter und Paul, Burg



Burg Lindenfels

Daneben steht die **Katholische Kirche St. Peter und Paul**, die 1745 teilweise aus Steinen der Burg und Stadtmauer erbaut wurde. Über dem Eingang der schiefergedeckten Kirche mit Türmchen und Wetterfahne sieht man in einer Nische die Figur von St. Josef, die das Christuskind auf dem Arm hält. Bemerkenswert im Inneren ist die barocke Kanzel und auf der geschwungenen Holzempore die Orgel von 1757 (Gottfried Kraus).

Wir gehen ein kurzes Stück weiter bergauf und betreten durch den äußeren Torbogen die **Burg**, deren Bau um 1080 durch den Lorscher Klosterabt Winther begonnen wurde. Glanzvolle Burgherren wie Pfalzgraf Konrad von Hohenstaufen, der die Burg zur wehrhaften Festung ausbaute, und Heinrich der Welfe sind zu nennen. Nachdem die Burg mehrmals von feindlichen Truppen besetzt war, ihre Bedeutung verloren hatte und nur noch als Söldnerlager diente, zerfiel sie und wurde 1770 zum Abbruch freigegeben.

Durch die schöne stille Lage ist die Burg in Folge mehrmals Witwensitz der Pfalzgräfinnen geworden und diente zudem als fürstliches Gefängnis. So für Clara Dett, die heimliche Gemahlin von Kurfürst Friedrich dem Siegreichen (1451–76), die für sieben Jahre hierher verbannt worden war, damit ihr Sohn von der Pfälzer Erblinie ferngehalten wurde. Auch Graf Eberhardt II. von Württemberg verbüßte auf der Burg eine Haftstrafe wegen Wortbruchs.

Ab 1880 erfolgten Erhaltungsarbeiten. Gleich links hinter dem äußeren Torbogen sehen wir eine Freiplastik aus Bronze, die Siegfried und den Drachen Fafnir im Kampf zeigt (Nettlisch 2002). Weiter hinauf steht links ein Gedenkstein an Wilhelm I. und kurz vor dem Eintritt in die Innere Burg bemerken wir einen runden Ziehbrunnen aus Sandstein, den ehemaligen Marktbrunnen von 1608, der hierher versetzt wurde. Von der Kernburg sind nur noch der Westgiebel eines spätgotischen Gebäudes, die Burgkapelle und Fundamente einiger Häuser sowie ein Erkerfenster aus dem 16. Jahrhundert und der Grundriss des Bergfrieds zu erkennen. Die rechteckigen Wehrtürme in der Burgmauer sind begehbar und von dort können wir noch einen schönen Ausblick genießen, ehe wir zur Stadtmitte zurückkehren.

Exkursion zum Bismarckturm

Von der Nibelungenstrasse in Richtung Reichelsheim führt kurz nach dem Landgasthof Waldschlösschen, wo sich eine Rast zum Essen oder Kaffeetrinken anbietet, links der Wannweg in den Schenkenbergwald. Nach etwa 20 Minuten erreicht man die Litzelröder Höhe. Dort steht der 12 Meter hohe Bismarckturm von

Landgasthof Waldschlösschen
Restaurant – Café
Nibelungenstr. 102
Tel. 0 62 55 -96 81 90
www.waldschloessen-web.de

Lindenfels



„Zum Römischen Kaiser“



Bismarckturm

1907, von dessen Plattform man eine herrliche Aussicht ins Weschnitztal und ins Gersprenztal genießen kann.

Exkursion nach Schlierbach

Bemerkenswert sind auf dem hiesigen Friedhof die Stichelgräber. Der Stichel ist ein weiß bemaltes Totenbrett mit dem Namen des Verstorbenen, dem Geburts- und Todesdatum und aufgemaltem Blumentopf im spitzen Dächlein. Die Gräber stammen von Schweizer Einwanderern. In der Kirchstr. 17 gibt es beim Landgasthof „Zum Römischen Kaiser“ ein Apfelweinemuseum, in dem gezeigt wird, wie vor etwa 200 Jahren die Herstellung vom Apfel bis ins Glas erfolgte.



Landgasthaus „Zum Römischen Kaiser“

Historisches Gasthaus (Seit 1766)
Heimische Spezialitäten
Moderne Fremdenzimmer

Kirchstr. 17, Tel. o 62 55-5 75
www.zum-roemischen-kaiser.de

Di – So ab 14 Uhr geöffnet



Michelstadt

Stadtteile: Michelbach, Rehbach, Steinbach, Steinbuch, Stockheim, Vielbrunn, Weiten-Gesäß, Würzberg

Von Robin Markowski